

Die Gleichstellungsbeauftragten in den kath. Diözesen



Presseinformation

Auch für Frauen gibt es in der Katholischen Kirche einflussreiche Ämter - theoretisch

Treffen der Gleichstellungsbeauftragten der katholischen Bistümer

In der Katholischen Kirche fehlen Frauen in Leitungspositionen, so die Feststellung der Gleichstellungsbeauftragten der Deutschen Bistümer am 3. März 2016 in Köln.

Köln. Ist auch der Anteil der Frauen unter den Gläubigen, Ehrenamtlichen wie Angestellten der Katholischen Kirche überdurchschnittlich hoch, ist im Verhältnis dazu ihr Anteil in mitgestaltenden hauptamtlichen Führungspositionen der Bistümer sehr klein. „Das liegt weniger an den Weiheämtern, sondern vor allem daran, dass Frauen bei Führungspositionen immer noch zu wenig im Blick der Verantwortlichen sind“, so Susanne Traulsen, Gleichstellungsbeauftragte für die Diözese Rottenburg-Stuttgart. „Wir möchten die Bischöfe ermutigen, in allen Ämtern, die nicht Priestern vorbehalten sind, verstärkt nach qualifizierten Frauen Ausschau zu halten.“

Jetzt ist ein guter Zeitpunkt dafür. Auf ihrer Herbstversammlung wählen die deutschen Bischöfe die Mitglieder der Kommissionen der Bischofskonferenz. Neben Bischöfen werden auch beratende Mitglieder gewählt. „Die Liste der beratenden Kandidatinnen und Kandidaten sollte zur Hälfte Frauen enthalten“, so die Gleichstellungsbeauftragten auf Ihrer Jahrestagung in Köln. „Nur wenn Frauen zur Wahl stehen, besteht die Chance, zu ausgewogen besetzten Gremien zu kommen. Wir kennen Frauen, die geeignet und interessiert wären.“

Eine gezielte Förderung von Frauen in den deutschen (Erz-)Bistümern ist darüber hinaus wünschenswert. Dies kann geschehen durch Mentoringprojekte, die in einer Reihe von (Erz-)

Diözesen derzeit starten. Aber auch neue Modelle einer geteilten Leitung können für Frauen mit Familienverantwortung den Weg in die Chefetagen ebnen.

Dass noch viel Luft nach oben ist, zeigt auch die Tatsache, dass nur sieben der 27 Bistümer Gleichstellungsbeauftragte haben. Diese sind vernetzt, um gelungene Maßnahmen zu Chancengleichheit und Vereinbarkeit von Beruf und Familie aus den jeweiligen Bistümern kennenzulernen. Daneben unterstützen sie einander fachlich in ihrer nicht immer einfachen Arbeit für mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche. „Wir stören, weil wir stören müssen. Das ist unser Auftrag.“, so Astrid Franssen, Gleichstellungsbeauftragte für das Erzbistum Bamberg, über ihre Aufgabe bei strukturellen oder personellen Themen wie Teilzeit, Job-Sharing, geschlechtergerechte Vergütung oder lebensphasenorientierte Arbeitszeitmodelle.